



MODESTUSBOTE

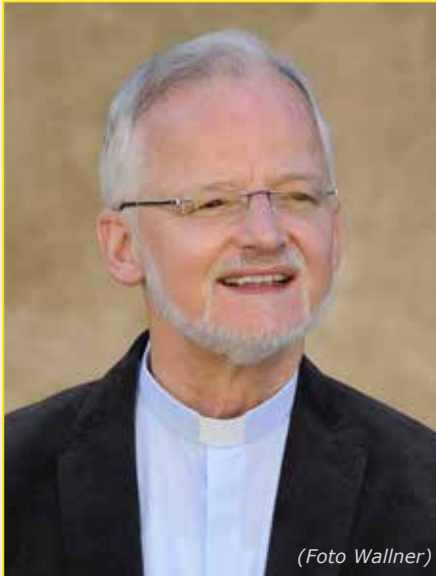
*Pfarnachrichten
Maria Saal & St. Michael*

Nr. 1 - März 2023 | <http://www.kath-kirche-kaernten.at/mariasaal> | <http://www.kath-kirche-kaernten.at/stmichael-zollfeld>



Vorbereitung auf Ostern...

Wort des Pfarrers



(Foto Wallner)

Ein deutscher Mitbruder von mir, Andreas Knapp, hat einen geistlichen Text geschrieben, der zu meinen Lieblingstexten gehört. Er ist eine gute Hilfe, um zu verstehen, worin der Sinn der Fastenzeit besteht. Er lautet:

Askese

*Nur die beschnittene rose blüht
aus gesammelten kräften
nur die gestutzte rebe wirft alles
in die traube
nur der zurückgezwiegte ast des
ölbaums trägt satte oliven
nur der im schmerzlichen
schneiden entschiedene weg
führt wirklich weiter
du aber willst wild wachsend in
alle richtungen streben
doch nur gebündelt kannst du
dich entfalten und schon im
blühen fruchtbar sein*

Das Wort Askese kommt vom griechischen Wort askein und heißt übersetzt üben, einüben. Ohne Askese gibt es kein Wachstum im Leben. Schon die Kinder üben in der Schule das Alphabet, das Schreiben und Rechnen, in der Beziehung muss man seine Beziehungsfähigkeit üben, der Musiker übt auf seinem Instrument, der Sportler übt sei-

ne Kondition, im Beruf übt man seine Kompetenz. Askese, Üben hat mit Motivation, Konsequenz, Konzentration, Regelmäßigkeit, Verzicht, Ausdauer, Kompetenz und Zielgerichtetheit zu tun. Sonst geht einem bald die Luft, die Kraft und die Lust dazu aus. Der Text beschreibt das in wunderbaren, ausdrucksstarken und aussagekräftigen Sprachbildern. Manchmal stützt uns das Leben zurecht, legt uns Verzicht auf, bringt uns Einschränkungen, schneidet uns ein – ob wir wollen oder nicht. Damit zurecht zu kommen, fällt uns dann schwer. Wenn wir aber freiwillig und bewusst Askese praktizieren, dann werden wir auch die auferlegten Einschränkungen, Beschneidungen und Verzicht gut bewältigen können und daran auch wachsen und reifen in unserem Menschsein.

Das Ziel der Askese liegt nicht in sich, sondern darin, das Wachstum und die Qualität des Lebens zu vermehren, zu stärken, zu vertiefen, zu bewahren, das Leben zu bündeln in seiner Fülle und Kraft.

Das gilt auch für die Askese, für das Fasten, Verzichten im religiösen Sinn. Die Fastenzeit heißt auch Österliche Bußzeit. Damit wird zum Ausdruck gebracht, dass alles, was wir in der Fastenzeit auf uns nehmen, seinen Sinn darin hat, das österliche Leben der Auferstehung, das Osterlicht, das Leben des Glaubens, des Gottvertrauens, der Gottes- und Nächstenliebe in uns wachsen zu lassen.

Das Christsein ist eine lebenslange Askese, d.h. Einübung. Die Fastenzeit hilft uns besonders dabei. Manche Leute sagen, dass sie in der Fastenzeit

Dinge zusammenbringen, die sie sonst das ganze Jahr über nicht schaffen. Die Fastenzeit als eine begrenzte Zeit ist ein äußeres Hilfsmittel, das uns hilft, nicht nur Vorsätze zu machen, die wir sowieso nicht einhalten, sondern kleine, konkrete, bewusste Schritte zu tun, um unseren Glauben zu stärken und die Reife und Tiefe unseres Menschseins und Christseins mit Frischzellen zu beleben. Wichtig ist es, kleine Schritte zu tun, diese aber auch mit Konsequenz, Ausdauer und Disziplin einzuhalten.

Ich wünsche Ihnen ein Erfolgserlebnis dabei. Möge die Fastenzeit für Sie eine gewinnbringende Österliche Bußzeit sein.

*Mit guten Segenswünschen und
herzlichen Grüßen
Ihr Pfarrer
Josef-Klaus Donko.*

Impressum

Herausgeber:
Pfarre 9063 Maria Saal

Kontakt / Redaktion:
Pfarrer Josef Klaus Donko
mariasaal@kath-pfarre-kaernten.at

DDr. Wolfgang Reichelt
wolfgang.reichelt@gmx.at

Wir gedenken Martin Bliem

Wer kannte ihn nicht, unseren langjährigen Diakon Martin Bliem? – Nun ist er im Dezember verstorben und heimgegangen zu Gott, für den er sich zeitlebens eingesetzt hatte.

Er übersiedelte mit seiner Frau Gisela und seinen drei Söhnen Mitte der 80er Jahre nach Maria Saal und hatte gleich begonnen, sich in der Pfarre einzubringen. Dadurch hat er über 35 Jahre lang in vielfältiger Weise das pfarrliche Leben mitgestaltet. Er war bei uns verankert und lebte mit seiner Familie in unserer Pfarrgemeinschaft beispielgebend mit. Als Diakon war er automatisch im Pfarrgemeinderat vertreten und wirkte auf diese Weise begleitend und unterstützend für die jeweiligen Priester und Ordensleute, die in diesem langen Zeitraum in Maria Saal tätig waren. Dadurch war er ein wichtiges Bindeglied zwischen der Bevölkerung und dem Klerus.

Er war ein theologisch fundierter Ratgeber und Helfer in allen liturgischen Belangen, als Diakon und Prediger, als Vortragender, als Impulsgeber für neue Ideen, auch wenn sich nicht alle im Alltag umsetzen ließen. Er war immer ein Ansprechpartner für Pilger, Wallfahrer und Suchende. Er war aber nicht nur im spirituellen Bereich aktiv, sondern war auch in durchaus weltlichen Bereichen verankert, wobei er unter anderem auch jahrelang im Männergesangsverein mitgesungen hatte. Als bodenständiger und im Volksbrauchtum „geerdeter“ Katholik war ihm das Wallfahrtsgeschehen eine Herzensangelegenheit. Er war immer der Hauptansprechpartner für Pilger und Wallfahrergruppen und träumte von einem Dokumentationszentrum für das Wallfahrtswesen; dazu ist es aber nicht mehr gekommen.

Vor knapp 30 Jahren war er Gründungsmitglied für den Domverein, dessen Obmann er von 1999 bis 2002 war. Dieses Gremium initiierte und verwirklichte mit seiner Hilfe etliche große Projekte in unserem Dom und in dessen Umfeld. Mit seinen guten Kontakten zu Bischof Egon Kapellari ermöglichte er vieles umzusetzen, was sonst wohl kaum in dieser Weise gelungen wäre. Hervorzuheben ist die Sanierung des einsturzgefährdeten Kapitelhauses, das zum „Haus der Begegnung“ ausgebaut werden konnte. Gerne war er auch selber als Domführer für den Domverein tätig.

Er war Organisator von unzähligen Veranstal-

tungen z.B. auch der beliebten Krippenausstellungen. Martin Bliem hat sich im Sinne seiner Herkunft selber immer als „Bauer“ bezeichnet – Er hat „Bauer“ aber nicht so sehr im Sinne von Landwirt verstanden, sondern im Sinne eines Bewahrers der Natur. So waren seine Initiativen in der Pfarre eine Folge seiner Einstellung und so ist auch sein Engagement für die Schöpfung zu verstehen. Dieses Engagement hat dazu beigetragen, dass die Pfarre Maria Saal schließlich für den kirchlichen Umweltpreis Österreichs nominiert wurde und diesen auch gewonnen hatte.

Weniger plakativ, aber deswegen nicht weniger wichtig waren seine seelsorglichen Bemühungen um alte und kranke Menschen, die er als Diakon regelmäßig besuchte und denen er die Eucharistie brachte.

In der Diözese leitete Martin Bliem hauptamtlich das Religionspädagogische Institut. 1983 wurde er zusätzlich mit der Führung des Bischöflichen Schulamts betraut. Von 1993 bis 2002 war er Mitglied des Bischöflichen Konsistoriums. Von 1980 bis 1998 war er außerdem Chefredakteur der katholischen Kinderzeitschrift „Regenbogen“. Überdies leitete er von 1999 bis 2002 die Diözesanbibliothek.

Neben all diesen Tätigkeiten absolvierte Bliem die Ausbildung zum Ständigen Diakon und wurde 1987 im Klagenfurter Dom geweiht. Von 1993 bis 2002 war er für die Ausbildung der Ständigen Diakone in Kärnten verantwortlich.

Bliems Verdienste um die Religionspädagogik in Kärnten wurden 1997 durch die Ernennung zum Hofrat gewürdigt. Im Oktober 2022 wurde Bliem von Bischof Marketz in Anerkennung seines vielfältigen Engagements zum Bischöflichen Geistlichen Rat ernannt. Dieser Ehrentitel wurde bis zu diesem Zeitpunkt in der Diözese Gurk ausschließlich an Priester verliehen.



Das Redaktionsteam



Serie: „Zeugen für das Wirken Gottes“

Was ist los in Medjugorje?

Zumindest vom Hörensagen ist es bekannt, dass in Medjugorje / Bosnien-Herzegowina, seit 1981 Maria, die Mutter Jesu, sechs Seherinnen und Sehern erscheinen soll, wobei drei davon derzeit immer noch regelmäßige Erscheinungen haben sollen. Das klingt schon ziemlich unglaublich, sodass viele Menschen diese Information als „fakes“ empfinden. Nur, so einfach lassen sich diese Erscheinungen nicht als fakes abtun. Dass die Kirche diesbezüglich noch keine Beurteilung abgegeben hat, liegt ja nicht an einer fehlenden Glaubwürdigkeit, sondern daran, dass die Erscheinungen noch nicht abgeschlossen sind.



Es haben jedoch zwischenzeitlich mehr als 30 ursprünglich skeptische Wissenschaftler die Seherinnen und Seher während der Erscheinungen aufwändigen Untersuchungen unterzogen. Dabei zeigte sich, dass von ihnen während der Erscheinungen tatsächlich Dinge gesehen, gehört und gefühlt werden, wobei das „Sehen“, „Hören“ und „Fühlen“ über Hirnstrommessungen nachweisbar ist. Die Ursache dafür entzieht sich aber jeglicher naturwissenschaftlichen Erklärung. Besonders ein Phänomen ist auffallend: Während der Erscheinungen bricht die Stimme bei allen Seherinnen und Seher abrupt ab, obwohl sie mit Maria normal weiterreden, was über Hirnstrommessungen nachweisbar ist. Am Ende der Erscheinungen sind die Stimmen plötzlich wieder hörbar. Ein Kehlkopf-

spezialist sowie Neurologen haben nachgewiesen, dass die für das Sprechen notwendige neuronale Ansteuerung der Stimmbänder völlig normal erfolgt und dennoch die Innervierung der Stimmbänder während der Gespräche mit Maria plötzlich abbricht. Am Ende der Erscheinungen werden die Stimmbänder bei allen Seherinnen und Sehern wieder synchron innerviert.

Die übliche, aus den Naturgesetzen ableitbare Kausalität, dass ein Sehen, Hören oder Fühlen ausschließlich als neuronale Antwort auf zuvor einlangende Reize (Photonen, Schallwellen und Berührungsreize) möglich ist, wird im Rahmen der Erscheinungen ebenso auf unerklärliche Weise aufgehoben wie der Umstand, dass die gemessenen neuronalen Sprachimpulse bei den Stimmbändern keine übliche Reaktion auszulösen in der Lage sind, und zwar ausschließlich während der Dauer der Erscheinungen.

Und was ist in den letzten Jahren in Medjugorje passiert?

Mehr als 50 Millionen Menschen sind bereits nach Medjugorje gepilgert, unzählige haben neu oder wiederum zurück zum Glauben an Gott gefunden. Bei den jährlichen fünftägigen Jugendtreffen kommen abertausende Jugendliche zum gemeinsamen Gebet und zur Glaubensschulung zusammen, im Jahr 2022 waren über 50.000 Jugendliche aus 70 Ländern anwesend. Es gibt bereits mehr als 600 dort ausgelöste priesterliche Berufungen, es entstanden tausende Gebetsgruppen in nahezu allen Staaten der Erde. In einem neu gebauten Haus für „Exerzitien in der Stille“ haben bereits mehr als 1.200 Gruppen mit insgesamt über 42.000 Teilnehmern Exerzitien abgehalten.

Unglaublich ist auch die Zahl der Menschen, die in Medjugorje zum Sakrament der Versöhnung zurückgefunden haben. Es gibt rund 50 Beichtstühle, an denen seit Beginn der Erscheinungen täglich lange Schlangen von Menschen oft stundenlang anstehen, um beichten zu können. Es haben auf diese Weise Millionen Menschen im Sakrament der Beichte Umkehr und Versöhnung mit Gott und ihren Mitmenschen erfahren.

Von Medjugorje sind aber neben starken spirituelle Impulsen auch faszinierende Werke der Nächstenliebe ausgegangen. Das bekannteste Beispiel ist

die Organisation „Mary`s Meal“. Dieses 1983 entstandene Hilfswerk organisierte und finanzierte im Jahr 2022 in von Hunger und Armut betroffenen Ländern bereits für rund 2 Millionen Kinder täglich (!) ein warmes Mittagessen. Das erhalten sie in den Schulen, wodurch bereits mehreren Kindergenerationen in den ärmsten Ländern der Welt auf diese Weise eine Schulausbildung ermöglicht wurde. Und was ist aus den Menschen geworden, die in Medjugorje leben?

Sie haben sich ganz offensichtlich von Maria in die Schule des Betens nehmen lassen. Maria ist es ein mehrfach geäußertes Anliegen, dass es die dortige Pfarre lernt, Gott zeugnishaft in den Mittelpunkt ihres Lebens zu stellen. Dadurch kann glaubhaft aufgezeigt werden, in welcher Weise auch in der heutigen agnostischen Zeit der Glaube wachsen und eine persönliche Beziehung zwischen den Menschen und Gott, sowie Friede und Versöhnung unter den Menschen, entstehen kann. Das ist allerdings ein Lernprozess, der nicht von heute auf morgen geht, weder in Medjugorje, noch bei uns. Wenn man z.B. im Winter nach Medjugorje fährt, zu einer Zeit, in der kaum Pilger anwesend sind, kann man feststellen, dass dort trotzdem zwei Messen pro Tag gefeiert werden, bei denen diese große Kirche mit über 500 Sitzplätzen jedes Mal mit Einheimischen aller Altersgruppen voll ist. Das zeigt, welche tiefe Gottesbeziehung bei den Menschen in den letzten Jahren entstanden ist und dass sie es gelernt haben, die Botschaften Mariens ernst zu nehmen und in ihr Leben zu integrieren. Sieht man sich nun die Aufbrüche im Glauben und die Früchte an, die aus Medjugorje erwachsen sind, gibt es nur zwei Denkmöglichkeiten: Entweder die Erscheinungen sind echt, dann sollten auch wir uns alle bemühen, die Botschaften Mariens ernst zu nehmen.

Sollte hingegen jemand meinen, diese Erschei-

nungen wären nicht wahr, dann kann nur mehr ein geniales Pastoralkonzept der dortigen Pfarre die Ursache für diese, dem Zeitgeist widersprechenden und faszinierenden Aufbrüche im Glauben sein. Es müsste dann dieses Pastoralkonzept weltweit auf alle Pfarren übertragen werden, weil derartige Früchte der Bekehrung, des Friedens und der Versöhnung, das Hauptziel für jegliches kirchliche Bemühen sein sollten.

Das führt zur zentralen Frage: Warum erscheint Maria überhaupt in Medjugorje, was sind die Inhalte ihrer Botschaften?

Ihr Hauptanliegen ist es, die Menschen zum Frieden und zur Versöhnung fähig zu machen. Das ist nur dann möglich, wenn wir im Sinne des „Vater unser“ lernen und bereit werden, unsere gegenseitige Schuld einander immer wieder zu vergeben, uns bemühen, allen Menschen, ohne Ausnahme, mit Liebe und Wohlwollen zu begegnen und auch die Schwächen der Mitmenschen mit Barmherzigkeit zu beantworten.

Wie ernst der Hintergrund ihres Aufrufs zum Gebet, Friede und Versöhnung ist, zeigt sich daran, dass der Balkankrieg mit dem Völkermord in Srebrenica auf den Tag genau 10 Jahre nach der ersten Erscheinung ausgebrochen ist (25. Juni 1981 – 25. Juni 1991).

Maria macht uns immer wieder darauf aufmerksam, wie wichtig das Gebet ist, weil erst dadurch eine persönliche Beziehung zu Gott wachsen kann, so wie es uns Jesus mit dem Hauptgebot der Gottesliebe aufgetragen hat. Sie bittet auch mit Nachdruck, die Eucharistie in den Mittelpunkt unseres Lebens zu stellen. Gott respektiert unsere menschliche Freiheit - die Freiheit, uns von ihm abzuwenden, ebenso wie die Freiheit, uns für ihn über das Gebet zu öffnen.

Sie betont auch immer wieder, wie wichtig es ist, in den Familien gemeinsam zu beten. Wir bleiben deswegen zwar nicht vom unausweichlichen Leid verschont – jenem Leid übrigens, von dem wir zwischenzeitlich wissen, dass es seit je her der Motor der Evolution ist. Dadurch ist das Leid der Preis unserer Freiheit, welche der Schöpfung mit uns Menschen, im Rahmen des evolutionären Prozesses, geschenkt worden ist. Das Beten wird uns also nicht vor Leid schützen, aber es wird uns helfen, Gott zu finden und an der Seele heil zu werden.

DDr. Wolfgang Reichelt



Gottesdienste und Termine Maria Saal

Die Werktagsmessen sind jeweils am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag im Marienhof, alle anderen Messen, auch die Vorabendmessen am Samstag, werden im Dom gefeiert.

Der Beginn der Werktagsmesse ist in der Winterzeit um 18.15 Uhr. In der Sommerzeit (ab dem 26. März) ist der Beginn um 19.00 Uhr.

Jeden Mittwoch wird eine halbe Stunde vor Messbeginn der Rosenkranz gebetet. Nach der Messe gibt es dann jeden Mittwoch eine halbe Stunde eucharistische Anbetung.

Die Installation „Weg der Versöhnung“ befindet sich in der Fastenzeit im hinteren Bereich des Domes

Kreuzweg

jeden Freitag um 16.00 Uhr im Dom

Sonntag, 19. März

17.00 Uhr Passionskonzert im Dom
(siehe Ankündigung)

Sonntag, 26. März

10.00 Uhr Versöhnungsgottesdienst

Karwoche und Ostern

Palmsonntag, 02. April

10.00 Uhr Segnung der Palmzweige beim Seiserkreuz, anschließend Prozession zum Dom

Gründonnerstag, 06. April

19.00 Uhr Messe vom Letzten Abendmahl in St. Michael

Karfreitag, 07. April

15.00 Uhr Kinderkreuzweg im Dom
19.00 Uhr Karfreitagsliturgie im Dom

Karsamstag, 08. April

06.00 Uhr Feuersegnung am Domplatz

Speisensegnungen am Karsamstag

09:00 Uhr Zell	13:00 Uhr Hart
09:30 Uhr Judendorf	13:30 Uhr Töltschach
10:00 Uhr Nessendorf	13:30 Uhr Ratzendorf
10:30 Uhr Gottesbichl	13:30 Uhr Poppichl
11:00 Uhr Schienegger	14:00 Uhr Arndorf
12:00 Uhr Winklern	14:00 Uhr Dom
12:00 Uhr Stuttern	14:30 Uhr Kuchling/Schmid
12:30 Uhr Pestkreuz	15:00 Uhr Walddorf
13:00 Uhr Kohlweis/Knafl	

Ostersonntag 09. April 2023 – Hochfest der Auferstehung des Herrn

05.30 Uhr Feier der Osternacht
10.00 Uhr Hl. Messe

Ostermontag, 10. April 2023

10.00 Uhr Hl. Messe mit dem Chor und Orchester der Domkirche in Klagenfurt, Mozart: „Missa Solemnis“ in C, KV 337

Sonntag, 16. April 2023

10.00 Uhr Familienmesse

Samstag, 22. April 2023

19.00 Uhr Schlüsselholmesse in Arndorf;
die Vorabendmesse im Dom entfällt

Maiandachten:

Jeden Samstag im Mai um 18:30 Uhr Maiandacht im Dom, anschließend Vorabendmesse

Montag, 01. Mai, 17.00 Uhr Maiandacht in Gottesbichl
Montag, 01. Mai, Sternwallfahrt der Pfarren Maria Saal, St. Michael, Karnburg, Annabichl und St. Georgen am Sandhof zur Lourdesgrotte
dort Maiandacht um 17.00 Uhr

Sonntag, 07. Mai 2023

10.00 Uhr Feier der Erstkommunion

Bittage - Bittprozessionen

Montag, 15. Mai

19.00 Uhr vom Pflegerle Kreuz zum Dom, anschließend Andacht

Dienstag, 16. Mai

19.00 Uhr vom Zeller Kreuz zum Dom, Hl. Messe, anschließend eucharistische Anbetung bis 24.00 Uhr

Mittwoch, 17. Mai

19.00 Uhr vom Pestkreuz nach Arndorf - Andacht

Donnerstag, 18. Mai – Christi Himmelfahrt

10.00 Uhr Hl. Messe

Sonntag, 21. Mai

12.00 Uhr Wallfahrt der Slowenen – Hl. Messe

14.00 Uhr Wallfahrt der Slowenen –
Geistl. Konzert

15.00 Uhr Wallfahrt der Slowenen – Maiandacht

Samstag, 27. Mai 2023

08.00 Uhr Feier der Firmung mit Stiftspfarrer
Msgr. Gerhard Kalidz

10.30 Uhr Feier der Firmung mit Diözesanbischof
Dr. Josef Marketz

Sonntag, 28. Mai 2023 – Pfingstsonntag

10.00 Uhr Hl. Messe

Montag, 29. Mai 2023 – Pfingstmontag

10.00 Uhr Hl. Messe,
Musik. Mitgestaltung: Glantaler Bläser

14.00 Uhr Hl. Messe der Charismatischen
Erneuerung

Juni 2023

Donnerstag, 08. Juni 2023 – Fronleichnam

09.00 Uhr Hl. Messe mit Fronleichnamsprozession,
anschließend Agape

Freitag, 30. Juni 2023

18.00 Uhr „Summertime“ am Domplatz

Ankündigung:

**Dome in Passion -
Ubi caritas**

Am Sonntag, dem 19. März 2023, findet um 17.00 Uhr im Dom ein Passionskonzert statt.

Die inhaltliche Botschaft des Konzertes lautet: Ubi caritas – wo die Liebe wohnt.

Die Hingabe Jesu am Kreuz für uns geschah nicht aus einer Lust am Leiden, sondern aus seiner Liebe zu uns, die treu bleibt bis in den Tod.

Damit sollen die Menschen eine Botschaft mitnehmen: wer die in Jesus erschienene Liebe Gottes in sich aufnimmt, wird selber fähig, ein liebesfähiger Mensch zu werden mit einer inneren Kraft, die weit über seine eigenen persönlichen Fähigkeiten hinausgeht.

Von dieser Liebe sollen die Menschen in der Welt Zeugnis geben.



Informationen aus dem Domverein

Am 3. Februar erfolgte die Jahreshauptversammlung des Domvereines mit der Wahl des Vorstandes. Dabei wurde der alte Vorstand vollinhaltlich entlastet und in seiner Funktion bestätigt. Der alte und somit nun auch neue Vorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Obmann:	Siegfried Obersteiner
Stellvertreter:	Josef Baumgartner
Stellvertreter:	Bernhard Schütz
Schriftführerin:	Mag. Susanne Schlager (sie ist nun auch Delegierte zur ARGE Pilgern in Kärnten)
Stellvertreterin:	Maria Charbonnel (sie ist nun auch Delegierte zum Kärntner Bildungswerk)
Kassenführerin:	Mag. Doris Kohlweg
Stellvertreterin:	Ingrid Hinteregger
Kassenprüfer:	DI Mathias Trauntschnig Dietmar Karner
Pfarrer:	Mag. Josef Klaus Donko



Als Ausblick für 2023 kann folgendes festgehalten werden:

- Die Domführungs-Saison 2023 ist bereits jetzt gut nachgefragt. Die Saison wird heuer von 5. Mai bis 27. Oktober dauern.
- Die Auslastung vom „Haus der Begegnung“ ist für Frühling und Sommer bereits sehr gut.
- Nach dem bewährten Format „Talk im Turm“ ist für den 11. März und den 17. November eine Buchpräsentation in Vorbereitung.
- Im Rahmen des Jahres der Volkskultur 2023 wird in Kooperation mit dem Kärntner Bildungswerk am Samstag, den 6. Mai 2023 unter dem Titel: „Wege zur Kraftquelle Kultur“ eine vielfältig angelegte Themen-Sternwanderung nach Maria Saal organisieren; zum Abschluss ist ein Kulturprogramm und die Bewirtung der Teilnehmer am Domplatz bzw. im „Haus der Begegnung“ geplant.
- Für den 26. und 27. August ist unsere zweitägige Sommerreise vorgesehen. Dazu ist bereits ein Konzept für die Region Semmering und Schneeberg in Ausarbeitung

Ing. Siegfried Obersteiner

Hausbesuche und Kommuniondienst:

Für alte und kranke Personen, die nicht mehr zur Kirche kommen können oder die einen Kontakt für persönliche Gespräche suchen, wird die Möglichkeit von Hausbesuchen angeboten. Auf Wunsch kann auch die Hl. Kommunion mitgebracht werden. Terminvereinbarungen sind über das Sekretariat der Pfarre möglich.

Die Eucharistie – Gegenwart Gottes?

Wir gehen im Glauben von der Voraussetzung aus, dass Gott in der Eucharistie gegenwärtig ist. Das können sich jedoch viele Menschen nicht vorstellen, sind doch viele davon überzeugt, dass es auf Erden nichts geben könne, was sich nicht durch die Naturgesetze erklären lässt. Deswegen wollen und können sie die Gegenwart Gottes in der Eucharistie nur mehr symbolisch verstehen.

In diesem Zusammenhang ist interessant, dass die Astrophysik vor kurzem den Nachweis erbracht hat, dass es im Universum im Zusammenhang mit den sogenannten „Schwarzen Löchern“ (die Überreste kollabierter massereicher Sterne) Zustandsformen gibt, in denen die uns bekannten Naturgesetze nicht mehr gültig sind. Wenn wir also Zustandsformen kennen, in denen die Naturgesetze nicht mehr gelten, wer kann dann noch behaupten, dass Gott an diese Naturgesetze gebunden wäre? Die Glaubensaussage bezüglich der Gegenwart Gottes in der Eucharistie bekommt dadurch plötzlich ein neues Gewicht.

Eine andere zentrale Glaubensüberzeugung ist, dass wir Menschen vor Gott frei sind, frei, ihm in unserem Leben entgegen zu gehen, indem wir uns, seinem Willen entsprechend, um Friede, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit bemühen. Wir sind aber auch frei, ihn und seinen Willen zu ignorieren.

Aus diesem Aspekt der Freiheit ist die Gegenwart Gottes in der Eucharistie ein unglaubliches Geschenk. Er möchte uns seine Gegenwart und „Berührung“ schenken, aber er drängt sich nicht auf. Gott, der über Zeit und Raum steht, ist immer gegenwärtig. Dieses „immer gegenwärtig“ ist jedoch für uns so schwer zu fassen, dass wir es im Alltag kaum wahrnehmen. Das Geschenk seiner Gegenwart in der Eucharistie ist dadurch ein unglaubliches Entgegenkommen, bei dem Gott unsere Freiheit in vollkommener Weise respektiert: Nicht er ist es, der bestimmt, wann er uns begegnen möchte, sondern wir sind es, die darüber bestimmen, ob wir ihm begegnen wollen oder ihn warten lassen. Wir sind es, die die Möglichkeit haben, Gott zu bitten, Teil unseres Seins und unseres Lebens zu werden. Wir können diese Möglichkeit auch ignorieren.

Gott ist der unfassbar Reine. Wir können ihm eines Tages dann begegnen, wenn wir uns zu Lebzeiten bemüht haben, seinem Willen zu entsprechen, der uns zu Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit gegenüber unseren Mitmenschen verpflichtet. Gott wird dann unsere kleine Liebe, um die wir uns bemüht haben, vollenden. Gleichgültigkeit, Unbarmherzigkeit, Lieblosigkeit und Ungerechtigkeit können aber nicht „vollendet“ werden. Gott will uns alle erlösen, er wird aber, als der Vollkommene, unsere Freiheit in ebenso vollkommener Weise respektieren. Das schließt die Freiheit ein, uns von ihm abzuwenden und andere Wege zu gehen, die nicht zu ihm hin, sondern von ihm wegführen. Im Rahmen der Eucharistie kann uns jedoch dieses „Eins Werden“ Gottes mit unserer Menschlichkeit helfen, eine immer tiefere Beziehung zu ihm zu bekommen und in der Liebe zu wachsen.

Die Eucharistie ist also ein unglaubliches Geschenk, das uns helfen kann, Gott näher zu kommen. Natürlich gibt es auch andere Wege dafür. Wenn uns aber ein „Königsweg“ angeboten wird, sollen wir nicht darauf verzichten und irgendwelche Umwege gehen. Eines sollte uns dabei aber immer bewusst sein: Wenn wir dem unfassbaren Gott in der Eucharistie begegnen wollen, sollten wir uns überlegen, ob wir



eine ehrliche Begegnung suchen oder ob wir es nur oberflächlich und als Heuchler tun. Es ist keine gute Idee, im Alltag durch unser Handeln seinem Willen zu widersprechen und dann so zu tun, als wäre ohnedies alles in Ordnung. Wir sollten uns daher immer wieder bemühen, unsere Beziehung zu Gott ins Reine zu bringen, ehe wir ihm in der Eucharistie begegnen wollen. Ein zentraler Aspekt ist dabei, ob wir uns um Vergebung unserer Schuld vor Gott bemüht und auch selber den Mitmenschen all das vergeben haben, was uns verletzt und gekränkt hat.

Ein weiterer Schritt ist die eucharistische Anbetung. Sich dafür Zeit zu nehmen, ist für Gott ein ganz wertvolles Zeichen unserer Hinwendung, das er nicht unbeantwortet lässt. Wir knien vor Gott, der in der Eucharistie gegenwärtig ist, etwas, das wir niemals zur Gänze verstehen können: Gott ist gegenwärtig.

Hier zeigt sich nochmals die Bedeutung unserer Freiheit vor Gott: Er wartet, bis wir freiwillig diesen Schritt zu ihm hin machen. Es ist ein ultimativer Schritt von uns, wenn wir uns der Gegenwart Gottes aussetzen und ihm unsere Zeit und unsere Hinwendung schenken mit der Bitte, uns im Alltag nahe zu sein und uns zu helfen, seine Wege zu gehen. Wir können vor ihm einfach still und klein bleiben, ihm wortlos unser Herz hinhalten. Wir können ihm auch, stellvertretend für andere Menschen, deren Sorgen und Probleme hinlegen, von denen wir wissen und für die wir beten. Wir können ihm unsere Bereitschaft hinlegen, uns von ihm führen zu lassen, verbunden mit der Bitte, uns klar erkennen zu lassen, was sein Wille für unser Leben im Großen und für den Alltag im Kleinen ist. Nicht Gott „braucht“ unsere Anbetung, wir brauchen sie, um uns von ihm verwandeln zu lassen, jeder einzelne und jede einzelne von uns.



„Weg der Versöhnung“



Auch heuer befindet sich in der Fastenzeit im hinteren Teil unseres Domes die Installation „Weg der Versöhnung“. In mehreren Bereichen sind zwischenmenschliche Verhaltensweisen thematisiert, die oft große Probleme im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen auslösen, die Unfrieden bringen und zu Unversöhnlichkeiten führen. Diese Installation soll uns anregen, darüber zu reflektieren, welche Verhaltensweisen auch wir immer wieder an den Tag legen, und wo unsere persönlichen Fallstricke sind, welche das Miteinander manchmal schwer machen und belasten. Am Wendepunkt

dieses Weges befindet sich der Spiegel der Selbsterkenntnis, der uns helfen soll, durch das Erkennen unserer Fehler eine Änderung herbeizuführen.

Am Ende dieses Weges befinden sich fünf Gefäße mit Kerzen, die uns zeigen können, welche Schritte von uns zur Versöhnung und Friede mit unseren Mitmenschen führen können. Sie können dann bei jenen Vorschlägen, die für Ihre persönliche Lebenssituation hilfreich und passend sind, selber eine Kerze entzünden und dazustellen. Und wenn wir nicht wissen, welche Schritte wir zur Versöhnung gehen können und gehen sollen, dann können wir immer eines machen: Für die Personen, die uns verletzt haben oder die von uns verletzt wurden, zu beten. Gott wird dann helfen, die notwendigen Schritte zur Versöhnung zu realisieren.

Firmvorbereitung Maria Saal

Dieses Jahr sind zehn Jugendliche auf dem Weg zum Firmsakrament in einer Gruppe. Davon sind sechs aus Maria Saal, zwei aus St. Veit und zwei aus St. Michael. Viele von ihnen kennen einander von der Schule, Kontakt zur Kirche hatten sie bisher wenig. Viele sehen die Firmkatechese als eine Art Zusatzausbildung, die Firmung selbst wie ein Abschlusszeugnis. Bei den Familienmessen, die wir gemeinsam in St. Michael feiern, würden sie sich am liebsten einzeln ganz hinten ins Dunkle setzen. Wenn sie angesprochen werden, sind sie aber auch zu Aktivitäten bereit. In den Briefen, die sie mir geschrieben haben, erwarten sie Antwort auf Fragen nach dem Tod und dem Leben mit Gott, aber auch für persönliche Lebensfragen. In den drei bisherigen Gruppentreffen, die nun in Karnburg stattfinden, weil am Freitag die Räume in Maria Saal besetzt sind, lernen wir uns langsam kennen und es bildet sich allmählich ein Zusammenhalt. Es ist deutlich zu sehen, wie unterschiedlich die Glaubenswege der jungen Menschen und ihrer Eltern sind und wie wenig sie mit dem zu tun haben, was die Gottesdienstgemeinde unter Kirche versteht. Fortschritte sehe ich bisher darin, dass die Gottesdienstgemeinde sich langsam öffnet, dass die erwachsenen Christen auch sich selbst in einem Entwicklungsprozess begreifen und sich zunehmend von Gott wandeln lassen. So können sie Ansprechpersonen werden für die scheu Dazukommenden.

Auch dieses Jahr lade ich die jungen Menschen zu einer gemeinsamen Reise ein. In der Karwoche geht es nach Florenz, um Savonarola und Philip Neri zu begegnen, die viel für und mit Jugendlichen taten, sowie auch Galileo Galilei, dem Erforscher des Sternenhimmels und der Bedeutung der Erde im Kosmos. Das kann für die persönliche Entwicklung der jungen Menschen Orientierung und Impulse geben. Zu meiner großen Freude tauchen einige Jugendliche wieder auf, die bereits letztes Jahr gefirmt wurden, sowohl in Maria Saal als auch in Karnburg. Die Reisegruppe nach Florenz ist daher aus Jahrgängen und Pfarren gemischt. Eine Auslandsreise kann den Charakter der Initiation verstärken, den das Firmsakrament darstellt. Es geht ums Heraustreten aus der gewohnten und geschützten kleinen Welt, um sich in einem größeren Raum zu erproben. Dabei sind Jugendliche dann mehr auf sich und auf Gleichaltrige gestellt. Denselben Übergang in ein größeres, reicheres Leben öffnet auch die Eucharistie; darum ist es gut, dass diese beiden Sakramente in der Vorbereitung verschränkt sind.

Wichtig ist: Wir kommen ins Gespräch, wir finden Worte und Bilder, um über Gott zu sprechen, und es entsteht Vertrauen auch für persönliche Dinge. Ich bitte ums Gebet für diese jungen Menschen und ihre Eltern!

Peter Deibler



Die Firmkandidaten von Maria Saal, St. Michael und Karnburg sowie einige im Vorjahr Gefirmte sind zum Jahresabschluss mit Dr. Peter Deibler und Diakon Peter Granig auf den Ulrichsberg gegangen, um dort unter dem Gipfelkreuz um den Segen Gottes für das Jahr 2023 zu bitten.

Pfarrimpressionen:

Am 14. Jänner besuchten die Kinder der Minikantorei das Musical „Bethlehem“ im Konzerthaus Klagenfurt. Dieses Musical wurde von den KiSi aufgeführt, einer Jugendgruppe, die aus einer pfarrlichen Kinder-Singgruppe in Oberösterreich entstanden ist und sich zu einer professionell agierenden Laienspieltruppe gemausert hat. Wir waren alle tief beeindruckt von der Professionalität der Aufführung und der Mitwirkenden. Eine der Hauptdarstellerinnen ist übrigens gerade einmal 14 Jahre alt...



Faschingsstunde mit den „Singspatzen“: zuerst wurden Clowns gebastelt, dann gab es Krapfen...

Heuer gibt es 12 Kinder die sich auf die Erstkommunion vorbereiten. Sie haben sich bei der Familienmesse am 5. Februar vorgestellt...



Fotos: Klogger Ingrid, Reichelt Wolfgang, Schütz Bernhard



Mehr Bilder und Informationen können Sie auf unserer Homepage im Internet abrufen:
<http://www.kath-kirche-kaernten.at/mariasaal>
(oder auf Google suchen: „Pfarre Maria Saal“)